

Folge 37 Aus Regierungskreisen – der Podcast der Bundesregierung

Thema: Staatssekretärin Silvia Bender (BMEL) über die Lebensmittelversorgung in Deutschland und Klimaschutz

[Musik]

[Sven Siebert, Moderator] Hallo, willkommen zu „Aus Regierungskreisen“, dem Podcast der Bundesregierung. Ich bin Sven Siebert und ich bin Gastgeber dieses Podcasts. Wir widmen uns heute wieder der neuen Bundesregierung, aber es wird natürlich auch um den Ukraine-Krieg gehen und was er für uns bedeutet. Ich habe heute Silvia Bender zu Gast. Sie ist Staatssekretärin und Amtschefin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Guten Tag, Frau Staatssekretärin.

[Silvia Bender, Gast] Guten Tag.

[Siebert] Frau Bender, alle reden darüber, was der Krieg in der Ukraine auch für uns bedeutet. Aus Ihrer Sicht, aus der Sicht des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft: Droht durch den Krieg und die Spannungen mit Russland eine Versorgungskrise?

[Bender] So schrecklich dieser Krieg mitten in Europa für uns ist, hat er eine Folge nicht für Deutschland und die EU, nämlich Probleme bei der Versorgung mit Lebensmitteln. Man kann ganz klar sagen: Die Versorgung unserer Bevölkerung mit Lebensmitteln in Deutschland und in der EU ist sichergestellt. Und vor dem Hintergrund möchte ich auch ganz klar sagen: Es gibt keinen Anlass für Hamsterkäufe, denn die setzen Lieferketten nur unnötig unter Druck. Und wir sollten alle Vernunft bewahren und Produkte nur in haushaltsüblichen Mengen einkaufen.

[Siebert] Das heißt, wenn ich jetzt im Supermarkt bin und das Mehltreger ist leer, dann liegt das nicht daran, dass es nicht mehr genügend Mehl auf dem Markt gibt, sondern dass zu viele zu viel in zu kurzer Zeit gekauft haben.

[Bender] Genau. Daran liegt es. Darum haben ja auch einige Handelsunternehmen schon Vorgaben gemacht, wie viel Öl und Mehl man noch kaufen darf, nämlich vielleicht zwei Flaschen Öl und drei Tüten Mehl. Das liegt daran, dass die Handelsketten mit der Nachlieferung nicht nachkommen, wenn man plötzlich zehn Flaschen Sonnenblumenöl kauft und das nicht nur einer tut, sondern jeder zweite Kunde.

[Siebert] Sie haben über Deutschland und die EU gesprochen, aber wir gucken ja auch in den Rest der Welt. Vor allem Entwicklungs- und Schwellenländer, die sich selbst nicht ausreichend mit Lebensmitteln versorgen können, sind auf Getreideimporte aus Russland und der Ukraine angewiesen. Was bedeutet das jetzt für uns?

[Bender] Tatsächlich fallen im Moment Exporte aus der Ukraine aus und das kann zu Versorgungskrisen in anderen Teilen dieser Welt führen, insbesondere [...] in den Staaten, die von Importen abhängig sind, zum Beispiel im Norden Afrikas oder auch auf der Arabischen Halbinsel. Wichtig ist aber auch, zu unterstreichen, dass die Exporte aus Russland im Moment noch funktionieren. Denn anders als in der Ukraine wird dort ja angebaut [und] bestehen dort noch die Handelsbeziehungen. Ob Russland irgendwann Weizen als

geopolitisches Machtinstrument einsetzt, das bleibt tatsächlich abzuwarten. Im Moment fehlen auf dem Markt vor allem die Exporte aus der Ukraine. Und hier geht es darum, tatsächlich dafür zu sorgen, dass einerseits die Marktunsicherheiten nicht zu massiven Preissteigerungen führen – deswegen ist es wichtig, dass alle anderen Staaten ihre Märkte offen halten und weiter normalen Handel betreiben – und [das] Zweite ist, dass wir insbesondere das World Food Programme besser finanziell unterstützen müssen, damit die Versorgung in humanitären Krisengebieten nicht an steigenden Lebensmittelpreisen scheitert, sondern weiter sichergestellt werden kann.

[Siebert] Man muss vielleicht dazu sagen, dass Russland der wichtigere Weizen- oder Getreideexporteur ist als die Ukraine.

[Bender] So ist es. Russland exportiert mehr, was die Gesamtmenge angeht. Allerdings muss man auch feststellen, dass zum Beispiel das World Food Programme bis dato 50 Prozent des Weizens aus der Ukraine bezogen hat. Also, da gibt es schon auch Verwerfungen, mit denen wir uns jetzt auseinandersetzen müssen.

[Siebert] Kann eine Situation eintreten, in der die Gesamtmenge von Getreide auf der Welt nicht mehr ausreicht? Wenn die Russen beispielsweise ihre Märkte schließen?

[Bender] Wir haben ja unendlich viel Menge an Getreide auf dieser Welt, [das] im Moment gar nicht für die direkte Ernährung eingesetzt wird, sondern für Futtermittel. 60 Prozent der deutschen Ernte von Getreide, aber auch 48 Prozent der weltweiten Ernte von Getreide gehen in Futtertröge. Außerdem haben wir auch die Nutzung von Getreide im Bereich des Ethanol und damit im Tank. Das heißt: Bevor wir in eine Situation kommen, [in der] wir nicht mehr genügend Getreide auf dieser Welt haben, gibt es noch viele Stellschrauben, die man drehen kann. Und die müssen wir uns als Weltgemeinschaft auch anschauen.

[Siebert] Wir kommen gleich nochmal zu den Futtertrögen. Bundeskanzler Scholz hat ja im Bundestag nach dem Beginn des Angriffs auf die Ukraine von einer Zeitenwende gesprochen. Da ging es ja vor allem um die Außen- und Sicherheitspolitik und um die Energiepolitik natürlich. Aber würden Sie sagen, es gibt auch eine Zeitenwende in Ernährung und Landwirtschaft?

[Bender] Was vielleicht neu ist, ist, dass wir [...] Ernährungssicherung [beobachten müssen]. [Der Export] von Lebensmitteln kann zur strategischen Waffe werden. Damit müssen wir uns, glaube ich, auseinandersetzen. Die andere Sache ist, dass wir eigentlich ähnlich wie bei der Energiewende feststellen müssen: Es wäre besser, wir wären mit der Transformation von Land- und Ernährungswirtschaft schon weiter auf dem Weg zu einer Stärkung der Kreislaufwirtschaft, auf dem Weg hin zum Unabhängigmachen von fossilen Brennstoffen. Denn dann würde dieser Krieg weniger Einfluss auf die Land- und Lebensmittelwirtschaft haben, als er das nun hat.

[Siebert] Sie selbst sind ja Ihr Berufsleben lang mit Biolandbau und mit Naturschutz in der Landwirtschaft beschäftigt gewesen. Hätten Sie gedacht, dass es für uns hier nochmal um solche Fragen der Versorgungssicherheit bis hin zur geostrategischen Bedeutung der Landwirtschaft geht?

[Bender] Als ich in den Neunzigern Landwirtschaft studiert habe, hätte ich tatsächlich nicht gedacht, dass Landwirtschaft nochmal ein Thema mit so wichtiger, globaler und mit so hoher politischer Bedeutung wird. Allerdings hat sich jetzt ja schon in den letzten Jahren – also [eigentlich seit] der Jahrtausendwende – angedeutet, dass Landwirtschaft tatsächlich wichtiger wird, auch weil [sie] in den anderen Krisen, mit denen wir uns beschäftigen, eine wichtige Rolle spielt. Denn auch wenn im Moment der Fokus ganz zu Recht auf dem Ukraine-Krieg liegt, der Krise, die uns im Moment am meisten beschäftigt, haben wir ja andere Krisen, die wir auch noch bewältigen müssen: die Klimakrise, das Artensterben. Und hier hat sich eigentlich in den letzten Jahren schon angedeutet, dass Landwirtschaft da eine ganz wichtige Rolle spielt, um diese Krisen zu bewältigen. Was es jetzt wirklich braucht, ist die Transformation [...] der Land- und Lebensmittelwirtschaft; auch ein Stück weit weg von einem System, [das] auf eine absolute Gewinnmaximierung [...] auf Kosten von Umwelt, Klima und auch Tieren [angelegt ist], hin zu nachhaltigen Produktionssystemen.

[Siebert] Sie sprachen gerade schon von den Stellschrauben, an denen man noch drehen kann, um eine Versorgungskrise zu vermeiden. Jetzt sagen manche Leute: „In dieser Situation, in der wir jetzt sind, stehen Artenschutz und Klimaschutz, Tierschutz eher hinten an. Wir haben dringendere Probleme.“ Da würden Sie ja wahrscheinlich widersprechen, oder?

[Bender] Auf alle Fälle. Wie eben schon angedeutet: Wir haben eine Lage der multiplen Krisen, mit denen wir uns, so belastend das jetzt auch ist, auch wirklich weiterhin parallel beschäftigen müssen. Es wäre wirklich fahrlässig, jetzt aufgrund des Krieges die Klimakrise oder [...] das Artensterben auszublenden. Denn auch Klimakrise und Artensterben sind Treiber für Hunger. Also, wenn wir es nicht schaffen, unsere Ökosysteme so zu erhalten, dass sie funktionsfähig bleiben, dann werden uns Hungerkrisen immer intensiver begleiten.

[Siebert] Im Koalitionsvertrag heißt es ja: „Die Entwicklung der Tierbestände soll sich an der Fläche orientieren und muss im Einklang [...] mit Zielen des Klima-, Gewässer-, Immissionsschutzes [stehen] und so weiter.“ Was ist denn im Einklang mit diesen Zielen? So große Tierbestände, wie wir sie heute haben? Kleinere? Größere?

[Bender] Wir müssen die Tierbestände in Deutschland tatsächlich ein Stück weit abbauen, um unsere Klimaziele zu erreichen. Und wir brauchen zudem eine bessere Verteilung über die Fläche. Denn wir haben ja bestimmte Regionen in Deutschland, wo sich die Tierhaltung massiv konzentriert, zum Beispiel in Niedersachsen.

[Siebert] Der Schweinegürtel.

[Bender] Genau. Oder im Münsterland. Genau, dort. Und wir haben andere Regionen, wo nahezu keine Tierhaltung mehr stattfindet, was auch mit dem Blick auf regionale Wertschöpfungskreisläufe und auch einen Kreislaufgedanken auf dem landwirtschaftlichen Betrieb misslich ist. Und von daher braucht es einerseits einen Abbau von Beständen, es braucht eine andere Flächenverteilung und es braucht natürlich auch den Umbau der Tierhaltung hin zu Haltungssystemen, die tiergerecht sind.

[Siebert] Bedeutet das, Deutschland wird weniger Fleisch produzieren?

[Bender] Ja, das bedeutet es. Und das ist auch richtig, denn einerseits produzieren wir heute schon in manchen Bereichen – zum Beispiel beim Schweinefleisch – deutlich über unserem eigenen Konsum. Da haben wir Selbstversorgungsgrade von 120 Prozent. Und auf der anderen Seite wissen wir ja auch, dass wir in Deutschland viel zu viel Fleisch essen. Also, die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt ja die Hälfte von dem, was die Deutschen im Durchschnitt an Fleisch [konsumieren]. Und wenn wir Klimaziele erreichen wollen, wenn wir Biodiversität retten wollen, aber auch wenn wir uns gesund ernähren wollen, müssen wir unseren Fleischkonsum tatsächlich reduzieren.

[Siebert] Es gibt ja da immer den Einwand: Wenn Fleisch, Milch oder Eier nicht bei uns produziert werden, dann wandert die Erzeugung ins Ausland und dann sind dort die Standards für Sicherheit, Qualität, Klimaschutz und Tierwohl niedriger als bei uns.

[Bender] Um dem vorzubeugen, wollen wir ja verschiedene Kennzeichnungen einführen. Das eine ist, dass wir eine Haltungskennzeichnung [...] für tierische Produkte [einführen wollen], wo ganz klar für den Verbraucher und die Verbraucherin erkennbar ist, in welcher Haltungform und mit welchem Standard das Tier gehalten wurde. Das Zweite ist, dass wir eine Herkunftskennzeichnung einführen wollen. Hier macht sich im Moment auch die Europäische Kommission auf den Weg. Wir warten da und schauen und bringen uns in diese europäische Debatte ein. Aber wenn das nicht zügig genug kommen sollte, dann würden wir [...] auch national tätig werden, um auch die Herkunft unserer Lebensmittel kennzeichnen zu können. Und es braucht dann als Drittes aber auch noch Aufklärung und Unterstützung für Verbraucherinnen und Verbraucher. Da soll ja auch unsere Ernährungsstrategie ansetzen, die wir jetzt entwickeln: [...] Menschen bewusst zu machen, dass es wichtig ist, auf die Herkunft zu achten, auf die Standards zu achten, unter denen die Produkte erzeugt werden, und sich gesund zu ernähren.

[Siebert] Das heißt, das Ziel der Verringerung des Fleischkonsums ist ein Bildungsprozess.

[Bender] Auch. Und es geht aber auch darum, dass wir zum Beispiel insbesondere in der Außer-Haus-Verpflegung auch Prozesse starten, dass dort zum Beispiel mit weniger Fleisch gekocht wird. Und das wird auch Teil dieser Ernährungsstrategie sein: Dass wir uns insbesondere den Bereich Außer-Haus-Verpflegung – wirklich von der Kita-Verpflegung angefangen bis hin zur Kantine im Unternehmen – anschauen werden, um dort die Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für ein gesundes Essen, was ja auch weniger Fleischkonsum bedeutet, auch umzusetzen. Und anfangen werden wir natürlich bei den Kantinen des Bundes.

[Siebert] Ja, und mit Erfolg? Ich meine, gibt es etwas, [das] Ihnen schmeckt, [das] kein Fleisch hat?

[Bender] Ja, ziemlich viel. Ich habe zwei vegetarische Söhne zu Hause, von daher kochen wir nur noch ohne Fleisch und ich denke, es gibt ja unglaublich gute Aufläufe, Nudelgerichte.

[Siebert] Ich dachte jetzt auch an die Kantinen des Bundes. Ob die attraktiv fleischlos kochen können?

[Bender, lacht] Auch die können attraktiv fleischlos kochen. Wobei sicherlich auch bei den Kantinen des Bundes an der einen oder anderen Stelle noch Luft nach oben ist.

[Siebert] Sie hatten es schon gesagt: Es geht ja nicht nur um Ernährung und Tierschutz. Es geht ja auch um den Klimaschutz, der sich ja auch mit der Fleischerzeugung verbindet. Grundsätzlich: Ihr Ministerium, das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, ist auch ein Klimaschutzministerium?

[Bender] Auf alle Fälle. Wir halten schon auch einen großen Schlüssel in der Hand, um die Klimaziele der Bundesregierung zu erfüllen. Einerseits, weil wir in der landwirtschaftlichen Erzeugung natürlich Klimaemissionen reduzieren können, aber auch, weil wir im Bereich des Waldes oder auch des [Schutzes] von Moorböden die natürlichen Senken quasi in der Hand halten, die auch klimafreundlicher bewirtschaftet werden müssen.

[Siebert] Ja, was bedeutet das konkret? Wo kann man CO₂ versenken?

[Bender] Einerseits können wir tatsächlich CO₂ versenken, indem wir Moorböden wieder vernässen. Oder zumindest [wäre] der erste Schritt [...], dass wir die stetigen Emissionen aus diesen Moorböden erstmal beenden und dann, wenn wir dahin kommen, dass Moore anfangen sich zu renaturieren, da auch neues CO₂ binden können. Das ist eine große Herausforderung, die wir gemeinsam mit der Landwirtschaft gehen müssen, denn [Moorböden] werden im Moment [...] insbesondere natürlich in Norddeutschland, in der norddeutschen Tiefebene, für die Landwirtschaft genutzt, sowohl als Acker als auch als Grünland. Und hier Wege zu finden, wie diese Standorte wieder vernässt werden können und trotzdem noch in bestimmtem Maße für eine landwirtschaftliche Produktion zur Verfügung stehen – die müssen entwickelt werden und diese Wege müssen gemeinsam [mit der Landwirtschaft] gegangen werden [...]. Das ist ein ganz wichtiger Hebel, um Klimaemissionen aus der Landwirtschaft zu reduzieren.

[Siebert] Wie eng ist die Abstimmung mit den anderen Klimaschutzministerien? Also nicht nur mit dem Wirtschaftsministerium, sondern auch Verkehr und so weiter. Gibt es so etwas wie ein Klimakabinett oder läuft das alles in der gesamten Bundesregierung?

[Bender] Wir stimmen uns sehr eng [...] insbesondere mit dem Umweltministerium ab, denn Landwirtschaft findet ja in der Umwelt statt. Wir haben da sehr enge Wechselwirkungen. Und es war ja auch das Ziel sowohl von Minister Özdemir als auch von Ministerin Lemke, dass wir die gepflegte Feindschaft der beiden Ressorts in den letzten Legislaturperioden wirklich beenden, um die großen Herausforderungen gemeinsam zu beantworten. Wir stehen auch in einem engen Austausch mit dem Klimaschutzministerium. Zum Beispiel haben wir ja [...] in diesem Dreierverbund auch gerade ein Papier zum Thema Photovoltaikausbau auf den Weg gebracht. [Das] Verkehrsministerium ist für uns tatsächlich eher mit dem Blick auf die ländlichen Räume ein wichtiger Gesprächspartner, weniger jetzt ganz konkret beim Thema Klimaschutz.

[Siebert] Und sitzen Sie dann mit den anderen Staatssekretärinnen zusammen oder läuft das zunächst mal irgendwie auf Fachebene, auf Arbeitsebene? Wie geht das?

[Bender] Das hängt tatsächlich von der jeweiligen Thematik ab. Also, natürlich arbeiten die Ressorts auf Fachebene ganz intensiv zusammen, um verschiedene Vorlagen oder Vorhaben der Bundesregierung gemeinsam zu entwickeln. Und beides ist möglich. Das eine ist, dass die Fachebenen erstmal arbeiten und dann die Staatssekretäre zu einem späteren Zeitpunkt

dazukommen, um dann die letzten politischen Entscheidungen zu treffen. Aber es gibt natürlich auch Prozesse, die erstmal auf der Ebene der Staatssekretärinnen und Staatssekretäre eingerührt werden, bevor dann die Fachebenen damit betraut werden, es weiter auszuarbeiten.

[Siebert] Auf der einen Seite stehen die Verbraucher, die auf veränderte Ernährungsempfehlungen oder auf höhere Preise reagieren. Auf der anderen Seite haben wir die Erzeuger. Wir haben schon in der letzten Legislaturperiode hier in Berlin wochenlang immer wieder Bauerndemos erlebt und es ging immer darum, dass Landwirtinnen und Landwirte um ihre Existenz fürchten. Auf welche Art von Auseinandersetzung stellen Sie sich jetzt ein?

[Bender] Als Folge dieser Proteste in der letzten Legislaturperiode hat ja die Bundeskanzlerin a. D. die Zukunftskommission Landwirtschaft einberufen, wo die verschiedenen Interessensgruppen von den Erzeugern über Handel, Verarbeitung bis hin zu den Umweltverbänden, den Verbraucherschützern an einem Tisch saßen und sich überlegt haben: „Wohin müssen wir denn mit der Landwirtschaft, um die großen globalen Fragen auch beantworten zu können?“ Und auch wenn ich es nie für möglich gehalten hätte: Tatsächlich ist da ja ein Abschlussbericht rausgekommen, der wirklich den Weg aufzeigt und den Weg auch gut aufzeigt und der für uns auch Orientierung in unserer Politik ist. Und es hat sich eine neue Form des Zusammenarbeitens zwischen den verschiedenen Interessensgruppen etabliert, auf die wir jetzt im Moment auch sehr gut zurückgreifen können. Ich denke, alle Bereiche sind im Grunde aus ihren Gräben rausgekommen und haben in einem intensiven Diskurs Kompromisslinien gefunden und das erleichtert uns ehrlich gesagt die Arbeit. Nichtsdestotrotz gibt es auch Landwirte, Landwirtinnen, die sagen: „Mit eurer Politik gefährdet ihr unsere Betriebe.“ Das liegt natürlich an vielen Stellen auch daran, dass die Wertschöpfung, die [bei] den landwirtschaftlichen Betrieben ankommt, doch sehr überschaubar ist.

[Siebert] Das heißt, die verdienen zu wenig.

[Bender] Ja, sie verdienen zu wenig, für das, was sie leisten. Und das ist ein zweiter Bereich, [bei dem es] uns ein Anliegen ist, [ihn] zu ändern: Wir prüfen ja deswegen aktuell auch ein Verbot des Einkaufs unter Produktionskosten für den Handel, damit [sich] letztendlich [...] die Preise auch im Lebensmittelbereich von den Produktionskosten der Landwirtschaft aufbauen. Also, im Moment haben wir die Situation, dass Preise [...] zwischen Handel und der Ernährungswirtschaft [verhandelt werden] und dann die Landwirtschaft oft noch das bekommt, was [...] nach Abzug aller Kosten in der Kette übrigbleibt. Und das ist eben häufig nicht kostendeckend für die landwirtschaftlichen Betriebe und daran muss sich was ändern.

[Siebert] Das heißt, das Schnitzel muss kosten, was die Erzeugung des Schnitzels kostet und der Bauer muss auch davon leben können.

[Bender] Genau. So ist es.

[Siebert] Sie sagten ja schon, Sie haben selber Landwirtschaft studiert, Agrarwissenschaft studiert. Fühlen Sie sich auch noch irgendwie als Bäuerin oder als Landwirtin oder [...] gibt es in Ihnen auch ein bäuerliches Herz, das da schlägt?

[Bender] Auf alle Fälle. Also, ich bin ja keine praktische Landwirtin, aber ich habe Gott sei Dank viele Freundinnen und Freunde, die noch in der praktischen Landwirtschaft tätig sind. Das heißt, ich bekomme da auch viel mit, was auf Betrieben passiert. Und mir ist es tatsächlich ein absolutes Anliegen, dass Landwirtinnen und Landwirte von dem, was sie tun, auch leben können und dass sie auch eine Wertschätzung [...] für das, was sie tun, [bekommen], nämlich gute Lebensmittel für uns zu erzeugen. Und mir ist es auch wichtig, deutlich zu machen: Viele Entwicklungen in der Landwirtschaft [liegen] mehr an den politischen Rahmensetzungen oder ausschließlich an den politischen Rahmensetzungen, die [die] Landwirtschaft eben auch in diese Richtung getrieben [haben] und es ist nicht die Einzelentscheidung des Betriebes gewesen, so oder so zu agieren. Und deswegen, glaube ich, ist es wichtig, andere agrarpolitische Rahmenbedingungen zu setzen, damit die Landwirtschaft gut arbeiten kann und gut von dieser Arbeit leben kann und weiter gute Lebensmittel für uns produzieren kann.

[Siebert] Weil wir ein Podcast sind, stellen wir zum Schluss immer die Frage danach: Was ist Ihr Lieblings Podcast?

[Bender] Ehrlich gesagt höre ich keine Podcasts, weil ich ein lesender Mensch bin und kein hörender Mensch. Und deswegen lese ich lieber.

[Siebert] Vielen Dank! Das war Silvia Bender. Vielen Dank für das Gespräch.

[Bender] Vielen Dank von meiner Seite.

[Siebert] Demnächst geht's hier weiter mit weiteren Gesprächspartnerinnen aus der Bundesregierung. Und ich hoffe, Sie als Zuhörerin oder Zuhörer sind dann wieder dabei.

Das war „Aus Regierungskreisen“, der Podcast der Bundesregierung. Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.